

1/11

FREUNDE



Konzil zu Basel
Die Werke des Konrad Witz

Inhalt

Editorial	3
Die Werke des Konrad Witz	4
Wohn- und Wirkstätten bekannter Persönlichkeiten in Basel (1600–1900)	8
Konzil zu Basel	12
Martin Bühler, Fotograf im Kunstmuseum Basel	13
Werkbetrachtungen über Mittag: April–Juni 2011	14
Wilfrid Steib	15
Wie zufrieden sind Sie?	15
Impressum	16



Liebe «Freunde»,

Überall auf der Welt schiessen Museen und Museumstempel wie Pilze aus dem Boden. Moderne Architektur und Gegenwartskunst sollen Besucherinnen und Besucher anziehen, und ihnen ein unvergessliches Erlebnis bereiten. Museen sind in der Regel nicht alt. Selbst das Museum of Modern Art in New York (MOMA), einer der bekanntesten Kunstinstitutionen der Welt, existiert erst seit 1929. Dagegen kann man in Basel seit 1671 Kunst sehen, damals im Haus zur Mücke beim Münsterplatz. Dort fand im Übrigen auch das Konzil zu Basel statt (1431-1449). Dieses bescherte uns eine erste grosse kulturelle Blüte.

Immer wieder faszinierend im Kunstmuseum Basel ist die Bandbreite der Sammlung. Von Konrad Witz spannt sich der Bogen bis zur aktuellen Gegenwartskunst und alles in höchster Qualität. Diese Bandbreite können nur wenige Museen der Welt aufweisen. Schön, dass es das in unserer Stadt gibt.

Schauen Sie vorbei, bewundern Sie die Ausstellung, aber gehen Sie vor allem wieder einmal in die Sammlung (mit unserem Audioguide).

Hans Furer Kassier der Freunde/Vorstandsmitglied

Ein Leben mit der Kunst

Marischa Burckhardt, geborene Ruperti, schildert im ersten Teil ihrer Geschichten dank kosmopolitischer Lebenserfahrung die Stationen seit den Anfängen familiärer Entwicklung bis zu ihrer eigenen, künstlerischen Karriere und Sammlertätigkeit.

Im zweiten Teil kommen ihre Begegnungen und Freundschaften mit nationalen und internationalen Künstlern aus persönlicher Sicht zu Wort. Mit einem Vorwort von Prof. Georg Kreis leistet das Buch einen abwechslungsreichen und verständlichen Beitrag zum Leben mit der Kunst.

Marischa Burckhardt
KUNSTgeschichten

300 Seiten, durchgehend farbig
bebildert, Leinen
CHF 75.–, EUR 46.30
ISBN 978-3-7245-1682-8
www.reinhardt.ch



reinhardt
www.reinhardt.ch

Wenn das Kunstmuseum heute Konrad Witz präsentiert, so ist dies eine Sensation. Nur sind wir uns dessen nicht bewusst und die Medien werden dies in der heutigen Zeit auch kaum so sehen. «...sieh das Gute liegt so nah.»: Wir sind aufgrund des immensen Angebots kaum in der Lage, die Qualität zu sehen und wahrzunehmen. Ich selber bin von grosser Dankbarkeit erfüllt, dass dies in Basel möglich ist. Dazu gehört auch, dass Qualität ohne ständiges Schielen auf Besucherzahlen definiert wird. Das war bei der Warhol Ausstellung so und wird bei der Konrad Witz Ausstellung noch viel stärker gelten. Da bloss 21 Bilder von Konrad Witz erhalten geblieben sind, ist es auch schwierig, ihn populär zu machen. Witz kann nie Warhol werden!

Die Werke des Konrad Witz – wie kamen sie in das Kunstmuseum?

Zur Konrad Witz Ausstellung

14 Witz Bilder in Basel

Mit seinem Bestand von insgesamt vierzehn Bildern, die Konrad Witz oder seiner Werkstatt zugeschrieben werden können, steht das Kunstmuseum Basel einzig in der Welt da. Kein Wunder, so könnte man zunächst meinen, war doch der vielleicht aus Rottweil stammende Künstler ab 1434 ungefähr ein Jahrzehnt lang in unserer Stadt am Rhein tätig. Doch lehrt etwa das Beispiel Albrecht Dürers, dessen Werk sich heute ja nicht unbedingt im heimatischen Nürnberg konzentriert, sondern in Museen in aller Welt Eingang gefunden hat, dass ein Verbleib in der eigenen Stadt keineswegs automatisch der Fall sein muss. War man in Basel also von alters her besonders kulturbewusst und erhielt aufmerksam, was andernorts abzuwandern drohte? Gerne würde man dies unterstellen, und für einen gewissen Zeitraum kann man es auch, doch muss man zugleich einräumen, dass in der Provenienz der Gemälde grosse Lücken klaffen.

Heilsspiegelaltar

Neun der vierzehn Werke des Konrad Witz gehören zum sogenannten Heilsspiegelaltar, einem wandelbaren Retabel mit offenbar typologischem, d.h. die Bezüge zwischen Altem und Neuem Testament veranschaulichendem Bildprogramm. Dieser Altaraufsatz, von dem nur die Flügel auf uns gekommen sind, ist nach Format und Anspruch unbezweifelbar Witzens Basler Hauptwerk gewesen. Die Auswahl der auf den Gemälden der Aussenseite dargestellten Heiligen legt den Schluss nahe, dass dieses grosse Retabel ursprünglich für den Hochaltar der Leonhardskirche bestimmt war. Eine Quelle, die das definitiv bestätigte, fehlt jedoch. Ein erstes Lob muss man den Baslern aller Wahrscheinlichkeit nach insofern aussprechen, als dass das Retabel überhaupt erhalten geblieben ist: Die Reformation hat es trotz des Bildersturms von 1529 nicht zerstört.

Sammlung Markgrafen von Baden-Durlach

Dann jedoch verliert sich die Spur der Tafeln für zwei Jahrhunderte. Wir wissen nicht, von wo aus sie in den vielfältigen Wirren der Zeiten welchen Weg gegangen sind, bis Hofrat Carl Friedrich Drollinger sie 1736 unter Rückgriff auf Daten von 1712



Konrad Witz, Abisai vor David

Heilsspiegelaltar, Rekonstruktion der Innenseite



im zweiten Inventar der Gemäldesammlung der Markgrafen von Baden-Durlach beschrieb. Fakt ist, dass sie im ersten erhaltenen Inventar derselben Sammlung von 1688 noch fehlen. Der Erwerbungszeitraum lässt sich jedoch vermutlich eingrenzen auf den Beginn der Regentschaft des kunstsinnigen

Von Dr. Bodo Brinkmann –
Kurator Alte Meister, 15.–18. Jh.

Karl Wilhelm von Baden-Durlach, d.h. auf die Jahre von etwa 1707 bis 1712. Der Basler Maler und Kunsthändler Johann Rudolf Huber hat den Markgrafen häufig mit lokalen Funden beliefert; es ist gut möglich, dass Witzens Werke darunter waren.

Basler kaufen Konrad Witz Bilder als «sienesische Werke»

Das Inventar von 1736 erlaubt jedenfalls erstmals wieder die Identifikation mit den heute erhaltenen Bildern. Die Beschreibungen muten teilweise skurril an, so, wenn etwa der hl. Bartholomäus als «Ein jüdischer Rabbi in weißem Habit, in einer Hand ein Buch, in der anderen ein Messer haltend» oder die beiden Helden vor David mit dem aus dem Brunnen zu Bethlehem geschöpften Wasser als «zwei geharnischte Männer, so Kelche in den Händen tragend» erfasst werden. In ihrer Gesamtheit sichern sie jedoch die Wiedererkennbarkeit der neun Tafeln.

Man mag sich über die Fehlinterpretationen des Inventars lustig machen; doch muss man bedenken, dass dem markgräflichen Hofrat zwei wesentliche Anhaltspunkte fehlten, nämlich einmal die Einheit der Altarflügel, die bereits in Einzelszenen zerlegt und zwischen Aussen- und Innenseite gespalten waren, um mehr Einzelbilder für eine galeriemässige Präsentation zu gewinnen. Zweitens blieben ihm die in den ursprünglichen Goldgrund gepunzten Inschriften unter einem nachträglichen grünen Anstrich verborgen, der erst im 19. Jahrhundert entfernt wurde. Mithilfe der Inschriften hätte Drollinger sicherlich die biblischen Sujets erkannt. Immerhin lassen sich die Bilder anhand der Inventarnotizen ab 1736 endlich definitiv lokalisieren: Sie müssen im Markgräfler Hof in der heutigen Hebelstrasse untergebracht gewesen sein. Diesen erwarb die

Stadt Basel 1808 und liess den vorhandenen Kunstbesitz durch den Maler Konrad Cramm versteigern. Im Auktionskatalog sind die Tafeln Guido da Siena zugeschrieben. Erstaunlich ist nun, wie stark die Basler Kunstfreunde sich von diesen vermeintlich sienesischen (!) Werken des 13. Jahrhunderts angezogen fühlten. Allen voran ging eine Familie, die damals schon seit anderthalb Jahrhunderten eine der Öffentlichkeit zugängliche Privatsammlung betreute: Johann Rudolf Faesch, der neunte und letzte Verwalter des 1667 von seinem Vorfahren Remigius Faesch hinterlassenen Museums, ersteigerte Esther vor Ahasver.

Erste Schenkungen

Bei Übernahme des Museums Faesch durch die Stadt gelangte die Tafel 1823 als erste in die Öffentlichen Kunstsammlungen. Johann Konrad Dienast erwarb den Heiligen Bartholomäus und Abisai vor David. Seine den Nazarenern zugetane Enkelin Emilie Lindner schenkte die beiden Tafeln 1860. Die Fortsetzung der letzteren Szene, die sich ja über zwei Tafeln erstreckte, mit Sibbechai und Benaja wurde Johann Jakob Vischer zugeschlagen. Sie blieb in der Familie bis 1865, als sie Wilhelm Vischer-Bilfinger den Kunstsammlungen überliess. Daniel Burckhardt-Wildt ersteigerte Abraham vor Melchisedek und Die Königin von Saba vor Salomo. August La Roche-Burckhardt schenkte dann das erstere Gemälde 1864 – und vier Jahre später übrigens auch Witzens Heiligen Christophorus –, veräusserte jedoch das zweite in den Kunsthandel. In Wien tauchte es 1896 wieder auf und wurde vom Grafen Wilzcek für sein Schloss Kreuzenstein in Niederösterreich erworben. Von dort kaufte es 1912 die Berliner Gemäldegalerie an. Peter Vischer-Sarsin erhielt schliesslich den Zuschlag für vier Werke. Zwei von diesen, den Antipater vor Julius Cäsar und die Synagoge, schenkte sein Sohn Peter Vischer-Passavant schon 1843 den Öffentlichen Kunstsammlungen. Die übrigen, der Verkündigungsendel und die Ecclesia, beide relativ schlecht erhalten, verblieben in der Familiensammlung, die bis 1990 das malerisch glegene und liebevoll restaurierte Schloss Wildenstein südlich von Bubendorf im Baselbiet schmückte. 1920 kauften Hans Fritz Frankenhauser und der umtriebige Hans

Wendland den Vischers die Bilder ab. Acht Jahre später gelang es, sie für die Öffentlichen Kunstsammlungen zu sichern: Die Ecclesia wurde mit Beiträgen der Basler Regierung, des Birmann-Fonds, der Jakob Burckhardt-Stiftung und zahlreicher Kunstfreunde direkt erworben, der Engel von der Gottfried Keller-Stiftung erworben und dem Basler Museum als Depositum zur Verfügung gestellt.

Konrad Witz im Kunstmuseum Dijon

Alle genannten Bilder figurieren im markgräflisch baden-durlachschen Inventar als einzelne Darstellungen; Innen- und Aussenseiten der Tafeln waren also schon vor der Inventarisierung 1736 gespalten worden. Dies war ursprünglich nicht der Fall bei der mit der Tiburtinischen Sibylle vor dem Kaiser Augustus und dem Heiligen Augustinus beidseitig bemalten Tafel im Musée des Beaux-Arts in Dijon; sie ist erst 1955 geteilt worden. Dementsprechend kommt sie auch im baden-durlachschen Inventar nicht vor und muss vor dem frühen 18. Jahrhundert einen anderen Weg genommen haben als die übrigen erhaltenen Bestandteile des Heilsspiegelaltars. Über den in der Mitte des 19. Jahrhunderts als Sammler aktiven Baron Pichot l'Amabilais und dessen Tochter Marie-Henriette Dard gelangte sie in das Dijonaiser Museum.

Glücksfall für Basel

Von zwölf heute noch erhaltenen Flügelbildern des Heilsspiegelaltars konnten also neun in Basel bewahrt werden. Vermutlich vier weitere sind im Laufe der Zeit verloren gegangen – oder zumindest bis heute nicht aufgetaucht. Schwerer noch wiegt der Verlust des gemalten oder geschnitzten Mittelteils, von dem wir keinerlei Vorstellung mehr haben. Auf irgendeine Weise müsste er jedenfalls das Neue Testament thematisiert haben als notwendige Referenz zu den typologischen Szenen aus dem Alten Testament auf den Flügelinnenseiten.

Von diesen neun heute im Kunstmuseum Basel vorhandenen Tafeln sind wiederum sieben bereits im Laufe des 19. Jahrhunderts in die Sammlung integriert worden – lediglich die zwei «Nachzügler» von Schloss Wildenstein brauchten noch zwei



Konrad Witz, Hl. Bartholomäus

Heilsspiegelaltar, Rekonstruktion der Aussenseite



Jahrzehnte länger. Dies ist gewiss als grosser Erfolg und bemerkenswertes Verdienst der Basler Kunstsammler zu werten. Allerdings sammelte man in gewisser Hinsicht weiterhin sozusagen «blind»: Man hatte offenbar die Bedeutung der Stücke intuitiv erkannt, wusste aber im Grunde immer noch nicht, was man da eigentlich besass bzw. schenkte. Bis zum Ende des Jahrhunderts stand unter der Bilderfolge vom Heilsspiegelaltar zwar nicht mehr «Guido da Siena», aber kaum besser, nämlich vage und letztlich falsch «französisch-burgundische Schule» zu lesen.

Konrad Witz wird von Daniel Burckhardt-Werthemann entdeckt

Es sollte dem Ur-Ur-Enkel Daniel Burckhardt-Wildts vorbehalten bleiben, die richtige Lösung für das Zuschreibungsproblem zu finden: 1901 veröffentlichte Daniel Burckhardt-Werthemann, Konservator am Kunstmuseum Basel, seine Erkenntnis, dass die erratischen Basler Tafeln jenem Künstler zuzuschreiben seien, der den Petrusaltar in Genf inschriftlich nicht nur auf 1444 datiert sondern auch signiert hatte und der sich dabei «conradus sapientis de basilea», also Konrad Witz (im positiven Sinne von gewitzt, klug) von Basel nannte.

Mit einem Paukenschlag erblickte die Gestalt dieses spätmittelalterlichen Meisters 1901 aufgrund der geistigen Anstrengungen eines einzelnen Gelehrten das Licht der Welt. Seither bemüht sich die For-

schung, dieser fundamentalen Einsicht Detailwissen hinzuzufügen, allerdings nicht immer mit überzeugenden Ergebnissen. Dies zu skizzieren, bedürfte es einer längeren Abhandlung. Hier aber sei abschliessend festgehalten, dass die beschriebenen Vorgänge geradezu paradigmatisch für erfolgreiche Museumsarbeit stehen können, und dies auch noch nach heutigen Massstäben. Erwerben, Bewahren, Erforschen und Vermitteln: Dies sind nach allgemein anerkannter internationaler Übereinkunft, verbrieft durch die Statuten des International Council Of Museums (ICOM), die Aufgaben des Museums. Von der Erwerbung der Werke Konrad Witzens war ausführlich die Rede; über ihre Konservierungsgeschichte wäre ebenfalls länger zu berichten: Mit einer glanzvollen Wiederherstellung hat diese ganz aktuell einen spannenden Höhepunkt gefunden. Erst die Forschungsleistung des Museumspersonals ist es aber, die es vermag, den künstlerisch hochkarätigen und durch die Obhut der Restauratoren geschützten materiellen Bestand zum Leben zu erwecken und seinen Urheber aus der Anonymität zu erlösen. Ohne diese Leistung mögen die Kunstwerke zwar physisch erhalten bleiben, sie fristeten jedoch eine armselige Existenz im Dunkel der Ignoranz. Schliesslich die Vermittlung: 1917 und 1936 hat das Kunstmuseum Basel als weltweit wichtigster Besitzer von Witzens Werken seinem faszinierenden frühen Helden schon Ausstellungen gewidmet, die damals viel beachtet wurden. Jetzt ist es wieder so weit: Am 6.3. heisst es Vorhang auf für Konrad Witz!

Wohn- und Wirkstätten bekannter Persönlichkeiten in Basel (1600–1900)

Legende

- 01 Hans Bock d.Ä.
Hans Hug Kluber
- 02 Sebastian Brant
- 03 Albrecht Dürer
- 04 Arnold Böcklin
- 05 Amerbach-Kabinett
- 06 Erasmus von Rotterdam
- 07 Ernst Stückelberg
- 08 Franz Pergo
- 09 Friedrich Nietzsche
- 10 Hans Gilgenberg
Bartholomäus Ruttenzwyg
Benedikt Knup
Urs Graf
- 11 Hans Holbein
- 12 Hermann Hesse
- 13 Jakob Meyer zum Hasen
- 14 Johann Peter Hebel
- 15 Konrad Witz
- 16 Matthäus Merian
- 17 Matthis Grünewald
- 18 Niclaus Bernoulli, danach
Erasmus von Rotterdam
- 19 Rathaus
- 20 Haus zur Mücke
- 21 St. Alban Vorstadt
- 22 Jacob Burckhardt
- 23 Wochner-Panorama



Wohn- und Wirkstätten bekannter Persönlichkeiten in Basel (ca. 1600 bis ca. 1900)

- 01 Hans Bock d.Ä. & Hans Hug Kluber** | Des süesses Huus; Blumenrain 28
Hans Bock war ein Schüler von Hans Hug Kluber. Im Basler Rathaus restaurierte er 1579 die Werke von Hans Holbein d.J. Zwischen 1608 und 1611 schuf Bock dort eigene Werke: Er malte über den Portalen das Stadtwappen und stellte Siegesgöttinnen mit Palmzweigen sowie einen Kinderfestumzug dar. 1608/09 entstanden von ihm auch die Werke «Josaphat ermahnt die Richter» und «Herodes von Hyrcanus» an den seitlichen Wänden des Innenhofs unter den Arkaden. Oberhalb der Ratstreppe schuf er in dieser Zeit auch ein Werk, das das «Jüngste Gericht» darstellt.
- 02 Sebastian Brant** | Augustinergasse 1
Die Jahre zwischen 1490 und 1500 begründen mit dem «Narrenschiff» (1494) und zahlreichen anderen Dichtungen seinen literarischen Ruhm. Das Narrenschiff des Sebastian Brant (1457–1521), 1494 gedruckt von Johann Bergmann von Olpe in Basel, wurde das erfolgreichste deutschsprachige Buch vor der Reformation.
- 03 Albrecht Dürer** | Zum hinteren Tanz; Eisengasse 14.
Dürer war als Geselle beim Silberschmied Georg Schongauer tätig. Später wirkte Dürer in Basel. Hier entstanden die berühmten Holzschnitte zu Sebastian Brants Narrenschiff (Erstdruck 1494).
- 04 Arnold Böcklin** | Gerbergasse 4 (Geburtshaus) | Atelier an der St. Alban-Vorstadt 60
Der Maler und Bildhauer Arnold Böcklin kam am 16. April 1827 in Basel zur Welt. Er besuchte in Basel eine Zeichenschule. Seine Wanderjahre liessen ihn immer wieder nach Basel zurückkehren (u.a vom Herbst 1848 bis Herbst 1850). 1857, nach der Geburt des ersten Kindes, kehrt die junge Familie nach Basel zurück, um ein Jahr später nach München umzusiedeln.
- 05 Amerbach-Kabinett** | Rheingasse | Rheinsprung | Haus zur Mücke
Das Amerbach-Kabinett befand sich im Haus zum Kayserstuhl an der Rheingasse im Kleinbasel, nach dem Ankauf 1661 wurde dieses als Teil der Universitätsbibliothek vorerst im Gebäude der Hochschule am Rheinsprung untergebracht. Erst 1671 wurden im Haus «Zur Mücke» die damals schon berühmten Gemälde aufbewahrt.
- 06 Erasmus von Rotterdam** | Totengässlein 1/3 | Bäumleingasse 18
1514 – 1516 wohnte er am Haus «Zum Sessel» am Totengässlein 1/3 (heute Domizil des Pharmazie-Historischen Museums). In der Zeit von 1521 bis 1529 lebte und wirkte Erasmus im Haus Zur alten Treu Nr. 17. An der Bäumleingasse 18 ist eine Erinnerungstafel angebracht, hier starb 1536 Erasmus von Rotterdam. Das Sterbezimmer befindet sich im 1. Stock.

- 07 Ernst Stückelberg** | Imbergasse/Nadelberg (Eckhaus)
Ernst Stückelberg (geboren als Johann Melchior Ernst Stickleberger am 21. Februar 1831 in Basel) war zu seiner Zeit einer der populärsten Schweizer Maler. Sein Künstlername Stückelberg wurde 1885 vom Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt offiziell zum gesetzlichen Namen erklärt. Seine Grabstätte befindet sich auf dem Wolfgottesacker.
- 08 Franz Pergo** | Haus zur Liebburg; Nadelberg 30
Er kam 1593 nach Basel und verstarb 1629 ebenda. 1595 schuf er im Basler Rathaus ein in situ erhaltenes Türgericht, das vom Schreinerhandwerk als Meisterstück anerkannt wurde. 1598 beteiligte er sich an der Fertigung des «Hauptgestühls» für das Basler Münster. Zu den Pergo zugeschriebenen Werken gehört u.a. der Kabinettschrank (1619) für Remigius Faesch.
- 09 Friedrich Nietzsche** | Schützengraben 47 | Schreibstube: Bachlettenstr. 22
Im April 1869 reiste Friedrich Nietzsche nach Basel, um seine Professur für Klassische Philologie anzutreten, wo er die nächsten 8 Jahre wirkte.
- 10 Hans Gilgenberg/Bartholomäus Ruttenzwyg/Benedikt Knap/Urs Graf** | Zur Goldenen; Blumenrain 18
Zur Goldenen Rose war ein «Haus der Maler»; es gehörte von 1451 an nacheinander den Malern Vater und Sohn Hans Gilgenberg, dem Maler Bartholomäus Ruttenzwyg, dann dem Maler Benedikt Knap, der es schliesslich dem sehr bedeutenden Maler, Kupferstecher, Goldschmied und Landsknecht Urs Graf verkaufte.
- 11 Hans Holbein** | St. Johannis-Vorstadt 22
Holbein kam 1515 zusammen mit seinem Bruder Ambrosius nach Basel. Seine Werkstatt befand sich im heutigen Hotel Basel. 1528 kehrte er von seinem Engländeraufenthalt nochmals für vier Jahre nach Basel zurück. 1532 verließ er Basel endgültig in Richtung England. Dem Versuch des Basler Rats, ihn 1538 mit 50 Gulden Jahresgehalt nach Basel zurückzulocken, widerstand er.
- 12 Hermann Hesse** | Missionsstrasse | Eulerstrasse 18 | Holbeinstrasse 21 | Mostackerstr. 10 | Lothringerstrasse 7
«Oh hätte ich doch einen Bogen Papier, so gross wie das Spalentor, dann wäre ich glücklich!» soll der 4-jährige beim Anblick des Spalentors ausgerufen haben. Zusammen mit seiner Familie verbrachte er fünf Jahre in Basel (1881 bis 1886). Mit 22 zog es Hesse erneut nach Basel.
- 13 Jakob Meyer zum Hasen** | Marktplatz
Jakob Meyer zum Hasen war von 1516 bis 1521 Bürgermeister der Stadt Basel. Von Beruf Geldwechsler, war er der erste Basler Bürgermeister, der weder dem Adel noch einer Patrizierfamilie, sondern einer Zunft angehörte. Sein Name ist heute vor allem wegen seiner Rolle als Auftraggeber der



Der «Goldene Stern», erstmals urkundlich erwähnt im Jahr 1349, ist das älteste Gasthaus in Basel. Er stand einst in der Aeschenvorstadt, 1964 wurde er dort abgebaut, der Stein zwischengelagert und später am neuen Standort rekonstruiert.

- Darmstädter Madonna von Hans Holbein dem Jüngeren ein Begriff.
- 14 Johann Peter Hebel** | Totentanz 2, seit 1928 offiziell als Geburtshaus Hebels anerkannte Liegenschaft
Geboren am 10. Mai 1760 in Basel. Seine Kindheit verlebte er zur Hälfte in der Stadt, zur anderen Hälfte in Hausen im Wiesental. In den Sommermonaten wurde er in der Gemeindeschule in Basel unterrichtet und ab dem Jahre 1772 im dortigen Gymnasium am Münsterplatz.
- 15 Konrad Witz** | Haus zum Bären, Freie Strasse 38
Konrad Witz starb um 1446 in Basel. Erst im Jahr 1897 wurde der Name Konrad Witz auf dem Rahmen des Genfer Petrusaltars entdeckt. Rasch brachte man Witz mit einem gewissen «Meister Konrad von Rottweil» in Basel in Verbindung. Die älteste Quelle, die ihn erwähnt, findet sich in Basel, wo er am 21. Juni 1434 als Konrad von Rottweil in die Innung Zum Himmel und Stern aufgenommen wurde, zu der auch die Maler gehörten. 1443 kaufte er in Basel das Haus Zum Pflug.
- 16 Matthäus Merian** | Ecke Sänergässlein
Hier stand früher ein Gebäudekomplex mit einer Säge, die lange Zeit im Besitz der Familie Merian war. 1593 ist darin der wohl berühmteste Kleinbasler auf die Welt gekommen: Der Kupferstecher Matthäus Merian. Er hat nicht nur seine ganze Jugendzeit im Kleinbasel zugebracht, er wohnte auch die ersten Jahre seiner Ehe an diesem Ort, bevor er den Verlag seines Schwiegervaters in Frankfurt übernehmen musste.
- 17 Matthis Grünewald** | St. Johannis-Vorstadt 31/33
Bei der Niederlassung der Antoniter von Isenheim in der St. Johannis-Vorstadt hat auch im Jahre 1506 Grünewald gewohnt. Das Kloster wurde später durch einen privaten Barockbau ersetzt. Bei Grünewalds Aufenthalt in Basel entstand die «Basler Kreuzigung», die heute im Kunstmuseum hängt und sofort an den berühmten Isenheimer Altar in Colmar denken lässt.
- 18 Rathaus** | Marktplatz
Hier konnten die Passionstafeln von Holbein besichtigt werden

- 19 Nicolaus Bernoulli, danach Erasmus von Rotterdam** | Haus zur alten Treu, Nadelberg 17
- 20 Haus zur Mücke** | Schlüsselberg
Das Haus zur Mücke beim Basler Münsterplatz ist ein 1545 errichtetes Gebäude, das von 1671 bis 1849 als Universitätsbibliothek und erstes öffentliches Museum in Basel diente. In seinem gleichnamigen Vorgängerbau fand 1439 das Konklave statt, das Papst Felix V. wählte.
- 21 St. Alban Vorstadt**
Dichter, Denker, Musiker und Maler waren in der «Dalbe» seit jeher zu Hause und hatten ihre Vorliebe für diese abgeschiedene Strasse mit ihren stillen Höflein und ihren verträumten Gärten. Jacob Burckhardt vollendete hier einen grossen Teil seines Werks: in Nr. 64 im 1. Stock lebte er in einfachsten Verhältnissen. Auch Hermann Hesse hatte hier seinen Wohnsitz. Siegfried Lang schrieb hier seine Gedichte, Friedrich Dürrenmatt, Jürg Federspiel und Rainer Brambach beschliessen die Reihe der Erzähler, zusammen mit dem Geiger Adolf Busch und dem amerikanischen Maler Mark Tobey.
- 22 Jacob Burckhardt** | St. Alban-Vorstadt 41 & 64.
Zuerst hatte Burckhardt die obere Wohnung des Hauses Nr. 41 gemietet, und sie bildete gleich zweimal seinen Wohnsitz (1848 - 1855 und 1858 - 1864). Im anderen Haus (Nr. 64) lebte er bescheiden im zweiten Stock über einem Bäckerladen. Am Aeschengraben Nr. 6 verbrachte er seine letzten Jahre, wo er 1897 auch verstarb.
- 23 Woche-Panorama** | Sternengässlein
Das Panorama wurde in den Jahren 1809 bis 1814 vom Basler Künstler Marquard Woche gemalt. Das Gemälde in der Grösse von rund 7,5 x 38 Meter ist das älteste erhaltene Panorama der Welt. Zu Lebzeiten des Malers war das Panorama in einem eigens errichteten Gebäude in Basel am Sternengässlein zu sehen. Nach seinem Tod wurde es als Geschenk der Stadt Thun übergeben.

Diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit



Konzil zu Basel

Treffpunkt der Intellektuellen Europas

Über 17 Jahre lang war Basel Gastgeberin eines Generalkonzils, zu dem sich von 1431 bis 1448 Kardinäle, Bischöfe, Äbte und Priester, aber auch Gelehrte, insbesondere Theologen und Juristen, sowie Fürsten oder ihre Gesandten in den verschiedenen Kirchen und Klöstern der Stadt versammelten, um über die künftige Struktur der Kirche und die Union mit der Ostkirche zu diskutieren. Für Basel als Konzilsort sprach die hervorragende geographische Lage, die es bereits im 15. Jahrhundert zu einem wichtigen Transitort machte, der über wichtige Handelsrouten mit dem gesamten Reichsgebiet, Italien, aber auch Frankreich und Spanien verbunden war. Die stark von ihren Zünften ge-

Ursula Lehmann, M.A. (HU Berlin)

prägte Reichsstadt zeichnete sich zudem durch relativen Wohlstand und politische Stabilität aus.

Nachfrage nach Papier, Bücher, Personal stieg

So wurde Basel durch das Konzil über Jahre zu dem Treffpunkt der Intellektuellen Europas. Das wirkte sich z. B. auf den Büchermarkt oder die Papierproduktion aus: 1433 entstand die erste Papiermühle, verursacht durch den immensen Papierbedarf der Konzilsväter. Vor allem in den Anfangsjahren setzte eine erhöhte Nachfrage aller denkbaren Dienstleistungen ein. Denn es wurden nicht nur Wohnungen, Lebensmittel und Kleider benötigt, sondern auch Boten, Stallburschen und Wäscherinnen ebenso wie Schreiber oder Goldschmiede; die heimischen Kräfte allein konnten den Bedarf kaum decken. International tätige Banken, wie die der Medici, ließen sich in Basel nieder, um den Zahlungsverkehr des internationalen Publikums zu regeln. Den von der Anwesenheit zahlungskräftiger Fürsten und Prälaten angezogenen auswärtigen Handwerkern und Kaufleuten wurden eigene Verkaufsflächen angeboten. So vermietete etwa die exklusive Safranzunft die Fassade ihres Zunfthauses als Stellfläche für Buden, und der Rat stellte gegen Mietzins den Rathaushof zur Verfügung. Er sorgte im Übrigen auch für die Einrichtung von drei städtischen Bordellen.

«Ausländer» - schon damals ein Thema

Bei einer Versammlung dieser Größenordnung und Dauer blieben freilich Konflikte zwischen der städtischen Bevölkerung und den inkorporierten Konzilsteilnehmern, anderen Gästen und Fremden nicht

aus. Die dokumentierten Gerichtsfälle reichen von harmlosen Streitereien wegen ausstehender Mietzahlungen, über Diebstahl und Raubüberfälle bis hin zu gravierenden Fällen von Entführungen und Kindesmissbrauch. Der Stadt entstanden auch beträchtliche Kosten, etwa für Sicherheit, Instandsetzung und Pflege der Verkehrswege in der Umgebung. Die Maßnahmen für die Sicherheit der Bewohner und Gäste waren umfassend und wirkten sich stark auf das Alltagsleben der Stadtbevölkerung aus. So wurde vom Rat ein absolutes Waffenverbot verhängt, eine berittene Wache eingeführt sowie einzelne Straßen mit Kettenschranken versehen. Darüber hinaus wurden die Wirte angewiesen, um 23 Uhr ihre Gaststätten zu schließen, Tanzveranstaltungen und Würfelspiel wurden aus Gründen der Sittlichkeit verboten, ebenso das bis dahin übliche gemeinsame Bad von Männern und Frauen. Selbst das Asylrecht der Kirchen wurde für die Dauer des Konzils aufgehoben.

Die lange Präsenz des Konzils in der Stadt fügt aber beide, Stadt und Konzil, auch zu einer Gemeinschaft zusammen. Beide durchlebten zusammen den schweren Konflikt mit Papst Eugen IV., gemeinsam litten sie im Sommer 1439 unter der Pestepidemie und feierten im Jahr darauf Einzug und Krönung Felix' V., dem in Basel gewählten (Gegen-)Papst.

Bildersturm

Ein Großteil der während des Konzils entstandenen Kunstwerke sind während des Bildersturms der Reformationszeit zerstört worden, oft ließ man sie auch verfallen oder stark überarbeiten. So zum Beispiel den um 1440 entstandenen Totentanz, der die Friedhofsinnenmauer der Basler Predigerkirche schmückte. Dieses Werk wurde über Jahrhunderte immer wieder restauriert und dem jeweiligen Zeitgeschmack angepasst, bis er schließlich stark verwittert 1805 abgerissen wurde. Einzelne, erhaltene Fragmente sind in der aktuellen Ausstellung über Konrad Witz zu sehen, ebenso wie andere Beispiele, die zeigen, dass Basel während der Konzilszeit ein Ort für künstlerischen Austausch war.

Martin P. Bühler

Fotograf und dienstältester Mitarbeiter im Kunstmuseum Basel

Von seinem Atelier im obersten Stock des Kunstmuseums kann man die beiden Münstertürme sehen. In dieser Perspektive von Osten sieht es aus, als seien die beiden Türme einer. Tritt man auf die Dachterrasse, liegt weit unten in Vogelperspektive der grosse Eingangshof des Kunstmuseums. Und findet man dann schliesslich den Weg in sein Atelier, kommt man vorbei an den Ateliers der Restauratorinnen und Restauratoren, wo jetzt gerade besonders eindrücklich und atemberaubend Werke

Claudia His Gonon, Vorstandsmitglied Freunde

von Konrad Witz herumstehen, die sorgfältig und fachkundig für die kommende Ausstellung bereit gemacht werden.

Martin Bühler ist Fotograf am Kunstmuseum Basel seit dem 1. Juli 1982 – und ist damit der Dienstälteste unter den Mitarbeitenden. Lachend erzählt er, dass ihm letzthin bewusst geworden sei, dass junge Kunsthistoriker und Kunsthistorikerinnen, die immer wieder eine Zeitlang als Assistenten am Kunstmuseum arbeiten, noch gar nicht auf der Welt waren, als er schon an diesem Haus gearbeitet habe. So habe er realisiert, dass er älter werde.....

In all den Jahren als Museumsfotograf hat Martin Bühler an die hunderttausend Aufnahmen gemacht: Farbige und Schwarzweisse von Bildern, Skulpturen und Arbeiten auf Papier aus der Gemäldeabteilung, dem Kupferstichkabinett, dem Museum für Gegenwartskunst und der Emanuel Hoffmann-Stiftung, von Vernissagen und anderen Anlässen, weitere Porträts von Künstlerinnen und Künstlern, die in Ausstellungen in unseren Häusern gezeigt wurden, Aufnahmen von baulichen Veränderungen sowie wissenschaftliche Fotografien für die Restauratoren, sofern diese dies nicht selbst tun. Hinzu kommen nochmals etwa hunderttausend Papierabzüge von Schwarzweiss-Negativen, die bis vor etwa fünf Jahren noch sehr gefragt waren.

Die grösste Veränderung war für ihn 2002 das teilweise Umstellen von analogen zu digitalen Aufnahmen. Auf Wunsch und für besondere Zwecke ist es zwar noch immer möglich, farbige Grossdiapositive (Ektachrome) herzustellen. Das ist teuer und aufwendig, weil die Filme nicht mehr in Basel entwi-



ckelt werden können. Farbdiasitive werden jedoch von Museumsdirektoren nach wie vor sehr geschätzt, weil die Farbqualität des so aufgenommenen Originals viel besser beurteilt werden kann als bei einer digitalen Aufnahme.

Das Archiv der Farbaufnahmen befindet sich in seinem Fotoatelier. Voraussetzungen für deren fachgerechte Lagerung sind einbrennlackierte Schränke, Dunkelheit sowie gleichbleibende Luftfeuchtigkeit und Temperatur. Die Ektachrome müssen zudem in ph-Wert neutralen Umschlägen versorgt sein. Das riesige Archiv der Schwarzweiss-Aufnahmen befindet sich im Keller des Kunstmuseums.

Martin Bühler liebt seit seiner Jugend die Kunst; mit Sechzehn kaufte er sein erstes Bild einer lokalen Künstlerin. Überhaupt ist er den lokalen Künstlerinnen besonders verpflichtet, allen voran denjenigen der Ateliergenossenschaft Kaserne. 1984 und 2004 sind zwei Publikationen erschienen, für die er alle KünstlerInnen porträtiert und sehr schöne Innenaufnahmen gemacht hatte.

Immer hat er auch gerne Porträts der zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstler gemacht, die im Kunstmuseum in all den Jahren von Bühlers Tätigkeit ausgestellt haben, und er erwähnt, dass sie ausnahmslos zugänglich, offen und dankbar für seine Arbeit gewesen seien.

Martin Bühlers Arbeit beginnt lange vor einer Vernissage mit dem Aufnehmen der auszustellenden Werke für den Katalog und endet allenfalls mit einem Porträt der Künstlerin und Schnappschüssen an der Vernissage. In langer, sorgfältiger und akribischer Arbeit entstehen in seinem Atelier im obersten Geschoss des Kunstmuseums die Aufnahmen. Und es kann schon sein, dass ihm hin und wieder der Wert eines Gemäldes Ehrfurcht einjagt, wie damals, als er kurz nach seinem Amtsantritt zum er-

sten Mal Gemälde von Hans Holbein fotografieren durfte und er die Werke (wohl an einem Montag bei geschlossenem Haus) in den Ausstellungsräumen holte, nach oben in sein Atelier trug und für die Aufnahmen bereit stellte.

so viel hochkarätiger Kunst! Die Liebe zur Kunst und die Sorgfalt in seiner Arbeit sind für Martin P. Bühler jedoch nach wie vor Grundlagen für seine Tätigkeit als fachkundiger und geschätzter Museumsfotograf.

Mittlerweile sind solche Aufgaben wohl Alltag für ihn geworden, mussten es auch - in einem Haus mit

Werkbetrachtungen über Mittag

April bis Juni 2011 | jeweils Donnerstag 12.30–13.00 Uhr

Den Alltag für 30 Minuten intensiver Kunstbetrachtung unterbrechen. In einer halben Stunde möchten wir uns zusammen mit Ihnen auf jeweils ein Kunstwerk konzentrieren, um neue Sichtweisen, Denkanstösse und spannende Seherlebnisse zu ermöglichen.

In der Ausstellung «Pierre Huyghe» im Museum für Gegenwartskunst

7. April	Atlantic	mit Scott Weaver
14. April	This is Not a Time for Dreaming	mit Nikola Dietrich

Im Studienraum des Kupferstichkabinetts, Zwischengeschoss rechts im Kunstmuseum

5. Mai	Albrecht Dürer: «Nemesis (Das grosse Glück)», Kupferstich, um 1501	mit Bettina Köhler
--------	--	--------------------

In der Ausstellung «Französische Druckgraphik des 19. Jahrhunderts» im Kunstmuseum

12. Mai	Edouard Manet: «Guerre Civile», Lithographie, 1871	mit Anita Haldemann
---------	--	---------------------

In der Ausstellung «Henrik Olesen» im Museum für Gegenwartskunst

19. Mai		mit Nikola Dietrich
---------	--	---------------------

In der Ausstellung «Französische Druckgraphik des 19. Jahrhunderts» im Kunstmuseum

26. Mai	Jean-Baptiste Camille Corot: «Le poète et la muse», 1871, Cliché-verre	mit Anita Haldemann
---------	--	---------------------

In der Ausstellung «Henrik Olesen» im Museum für Gegenwartskunst

19. Juni		mit Nikola Dietrich
----------	--	---------------------

In der Ausstellung «Konrad Witz» im Kunstmuseum

16. Juni	Die Heiligen Katharina und Magdalena in Strassburg	mit Bodo Brinkmann
23. Juni	Werkbetrachtung mit den Gemälderestauratoren	mit Amelie Jensen
30. Juni	Konrad Witz als Wandmaler	mit Katharina Georgi

Treffpunkt: KuMu: in der Halle/MGK: beim Eingang/Kupferstichkabinett: im Zwischengeschoss des KuMu

Dauer: Jeweils donnerstags von 12.30–13.00 Uhr.

Eintritt: Für Mitglieder des Vereins der Freunde kostenlos. Für alle anderen Eintritt plus CHF 5.–

Wir freuen uns über Ihren Besuch und wünschen Ihnen anregende Werkbetrachtungen!

Nachruf

Ein wunderbarer Mensch, Architekt und Kunstliebhaber ist tot: Wilfrid Steib

Ende Januar diesen Jahres verstarb im Alter von 79 Jahren Wilfrid Steib. Zeit seines Lebens engagierte er sich für die Kunst und insbesondere für das Kunstmuseum Basel. Ende der 70er Jahre realisierten Katharina und Wilfrid Steib das erste Gegenwartsmuseum der Welt: das Museum für Gegenwartskunst in Basel. Wilfrid war aber nicht nur ein sensibler Architekt, sondern mit seiner Frau zusammen auch ein grosser Kunstliebhaber. Katharina Steib war viele Jahre Mitglied der Kunstkommission, Wilfrid engagierte sich im Vorstand der Freunde des Kunstmuseums, bis er 2008 aus gesundheitlichen Gründen zurücktrat. Er konnte sein Interesse an Kunst so sichtbar zeigen, dass man förmlich das Herz vor Begeisterung hüpfen hörte. Er betonte immer, dass es für das Engagement für die Kunst der Leidenschaft bedürfe. Selber hatten er und seine Frau Katharina wunderbare Kunstwerke erworben, die höchsten Ansprüchen genügen konnten. Sein

Auge war präzise und sein Urteil getragen von grossem Sachwissen. Für Georg Baselitz bauten die Steib's sein Atelier bei Schloss Derneburg und waren mit ihm befreundet. Viele Kunstsammler möchten immer mehr kaufen, als sie Geld zur Verfügung haben (das ist offenbar ein Naturgesetz auf jedem finanziellen Niveau). So sagte Wilfrid einmal: «Wenn du ein Kunstwerk, das eigentlich zu teuer ist, kaufen möchtest, dann musst du eben leiden, aber du musst es kaufen.» Er hat manchmal gelitten. Und inhärent war auch der Gedanke, dass man das Kunstwerk kaufen muss, wenn man vollständig davon überzeugt war. Dieses Leidenschaftliche für Kunst und seine Begeisterungsfähigkeit werden für die, die Wilfrid gekannt haben, immer in Erinnerung bleiben. Wilf, du warst grossartig, wir werden dich immer in bester Erinnerung behalten.

Hans Furer

Wie zufrieden sind Sie?

FREUNDE

«Wissen Sie eigentlich, was Ihre Mitglieder denken und was sie von dem Verein und Ihnen halten?», werden Vorstandsmitglieder der FREUNDE oft gefragt. «Selbstverständlich», lautet die Standardantwort. Bietet unser Verband mit seinem vielfältigen Angebot an Dienstleistungen und seinen verschiedenartigen Kommunikationskanälen denn nicht hinlänglich Möglichkeiten, mitzureden, mitzudenken und mitzuhelfen? Doch, eigentlich schon. Oder?

Diesem «Oder» wollen wir nun genauer nachgehen. Erstmals in seiner Geschichte wird der Verein der FREUNDE seine Mitglieder befragen, was sie von ihrem Verein halten, was sie von ihm erwarten und wo der Schuh drückt. Nur wenn wir wissen, wie Sie als Mitglied über den Verein der FREUNDE denken und welche Erwartungen Sie haben, können wir auf Ihre Bedürfnisse zielgenau eingehen.

Kurz, wir wollen unsern Mitgliedern den Puls fühlen. Die gewonnenen Informationen dienen nicht nur als Spiegel für das Erbrachte und Erreichte, sondern auch als Input für die strategische Ausrichtung des Vereins. Denn schliesslich geht es darum, das

«Schiff» Verein der FREUNDE im Fahrwasser der gesellschaftlichen Entwicklungen und im Wind der Veränderungen korrekt und zukunftsorientiert auszurichten.

In der Auswertung werden die Antworten von allen teilnehmenden Personen zusammengetragen und nach bestimmten Merkmalen gruppiert. Die in der Befragung gewonnenen Informationen werden ausschliesslich in anonymisierter Form ausgewertet. Selbstverständlich werden die Ergebnisse der Umfrage in geeigneter Form publiziert. Somit werden auch Sie in der Lage sein, den Puls der FREUNDE Mitglieder nachzuempfinden – und zu beurteilen, ob Ihr Herz im selben Takt und für dieselbe Sache schlägt. Wir sind jetzt schon gespannt auf die Resultate und danken Ihnen im Voraus ganz herzlich fürs Mitmachen!

Den Fragebogen können Sie auch Online unter www.freunde-kunstmuseum.ch/Umfrage ausfüllen. Bitte senden Sie uns den Umfragebogen bis spätestens 15. Mai 2011 zurück.

BASEL

Es geht ein bisschen rauf,
Es geht ein bisschen runter,
Dazwischen fliesst der Rhein.
Grün soll das Wasser sein.
Wenns regnet, stürmt und schneit,
Dann ist es braun;
Braun anzuschauen.
Verhältnismässig drückend föhnt der Föhn,
Es brodelt tief im Grunde;
Darüber eine Stadt,
Die Basels Namen trägt und hat.
Dort lint es Böck;
Dort beint es hol,
Es waldet grün und witzt.
Der Ritter sticht den Wurm
Am Dom.
Die Kirche aus Zement
Ist Mosers hohe Zeit.
Es brennt,
Im Kleid.
Der Frauen holder Chor
Lächelt dem Tor.
Mann,
Sieh dich vor!!

kurt schwitters, 1935

Freunde des Kunstmuseums Basel und des Museums für Gegenwartskunst

Postfach 644 | CH-4001 Basel

T +41 61 261 45 53 | F +41 61 261 46 14

info@freunde-kunstmuseum.ch

www.freunde-kunstmuseum.ch

Redaktion: Hans Furer, Andres Gruner, Claudia His Gonon, Petra Sigg (Leitung)

«Freunde aktuell» erscheint vierteljährlich

Auflage: 1800 Exemplare

Druck: Werner Druck | Jegliche Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. © Freunde des Kunstmuseums Basel 2011

